

Wachstumsabhängigkeit, Naturverbrauch und Umverteilung durch das herrschende Kreditgeldsystem

Die Konstruktion eines Geldsystems hat vielfältige Auswirkungen auf die Gesellschaft. Geld ist eine Sozialtechnik, die in Abhängigkeit von seiner Konstruktion Anreize für das Handeln der Menschen setzt. Darüber hinaus schreibt es durch die ihm zu Grunde liegenden rechtlichen Regelungen auch bestimmte Verhaltensweisen vor. In diesem Text werden insbesondere die Auswirkungen des herrschenden Geldsystems auf das Wirtschaftswachstum, den Natur- bzw. Ressourcenverbrauch und die Einkommens- bzw. Vermögensverteilung beleuchtet.

Geldschöpfung durch Investitionen

Das heute in praktisch allen Staaten der Welt verwendete Kreditgeldsystem besteht aus zwei Geldkreisläufen: Dem ersten Geldkreislauf zwischen der bzw. den Zentralbank(en) und den Geschäftsbanken und dem zweiten Geldkreislauf zwischen den Geschäftsbanken und den Nichtbanken. Der Geldkreislauf zwischen den Banken dient im Wesentlichen dem Ausgleich der Zahlungsbilanzen (Clearing) der Geschäftsbanken, während der Geldkreislauf zwischen Nichtbanken und Geschäftsbanken der Organisation der gesamten Volkswirtschaft dient. Die Betrachtung dieses zweiten Kreislaufes steht im Mittelpunkt dieses Textes. In diesem Geldkreislauf gibt es zwei Geldformen: Zentralbankgeld und Buch-/Giralgeld. Das Zentralbankgeld entsteht durch Kredite der Zentralbank gegenüber den Geschäftsbanken. Die Geschäftsbanken müssen für derartige Kredite Sicherheiten, also Eigentumsrechte, bei der Zentralbank hinterlegen. Die Geschäftsbanken nutzen dieses Zentralbankgeld zum Ausgleich ihrer Zahlungsbilanzen im ersten Geldkreislauf und bringen es in Abhängigkeit von der Nachfrage ihrer Kunden in Form von Bargeld in den zweiten Geldkreislauf ein. Die zweite Geldform im zweiten Geldkreislauf wird als Buch- oder Giralgeld bezeichnet und entsteht durch Kreditgewährung der Geschäftsbanken gegenüber den Nichtbanken (und anderen Geschäftsbanken), wobei diese dafür Sicherheiten bei den Geschäftsbanken hinterlegen müssen, und durch Ankauf von Vermögenswerten durch die Geschäftsbanken. Die Entstehung von Geld wird als Geldschöpfung bezeichnet.

Allgemein kann daher gesagt werden, dass im herrschenden Geldsystem das Geld durch Investitionen entsteht. Denn die Vermögenskäufe durch Geschäftsbanken stellen Investitionen dar und Kredite werden von Geschäftsbanken im Wesentlichen für Investitionen vergeben¹. Die Geschäftsbanken nutzen auch Einlagen von Nichtbanken, um Kredite vergeben zu können, da das über Kredite geschöpfte Giralgeld zu anderen Geschäftsbanken abfließen kann. In diesem Fall dienen Einlagen, die ja Forderungen gegenüber anderen Geschäftsbanken bzw. letztendlich der Zentralbank darstellen, dem Ausgleich der Zahlungsbilanz mit den anderen Geschäftsbanken. Geschäftsbanken benötigen eine ausgeglichene Bilanz, um nicht insolvent zu werden, daher sorgen sie dafür, dass das Volumen der von ihnen ausgegebenen Kredite und Vermögenskäufe durch Einlagen von Nichtbanken und Forderungen an andere Banken ausgeglichen wird. Einlagen, also das Sparen von Giralgeld, durch Nichtbanken setzen Investitionen in der Vergangenheit voraus, da das Geld ja erst durch Investitionen geschaffen wurde.

¹ Das Volumen der Konsumkredite hatte nach Angaben der Deutschen Bundesbank im Jahr 2017 einen Anteil von weniger als 10 % am Gesamtkreditvolumen der Geschäftsbanken in Deutschland

Gewinnerwartung als Voraussetzung für nichtstaatliche Investitionen

Abgesehen von Investitionen zum eigenen Gebrauch, wie z. B. für selbstgenutzte Gebäude, investieren Nichtbanken und private Geschäftsbanken nur, wenn die Investition einen Gewinn verspricht. Da Nichtbanken selbst kein Geld schöpfen dürfen, können sie nur Geld investieren, das vorher von Geschäftsbanken geschaffen wurde. Nichtbanken können nur das Geld investieren, das sie nicht zur Befriedigung ihres Konsums benötigen. Geschäftsbanken können das Geld für Investitionen zwar selbst erzeugen, müssen dabei allerdings darauf achten, dass ihre Zahlungsbilanz ausgeglichen bleibt. Deshalb vergeben sie Kredite zu höheren Zinsen als sie sie für Einlagen zahlen. Denn aus der Differenz von Zinseinnahmen und Zinskosten müssen sie ihren Betrieb bezahlen (Bankenmarge), den Kreditausfall absichern sowie als privatwirtschaftliche Unternehmen mit Gewinnerzielungsabsicht einen Gewinn realisieren. Auf Grund des konstanten Nominalwertes des Bargeldes und seiner geringen Lagerkosten, können die Banken die Zinsen für Geldeinlagen nicht stark in den negativen Bereich senken, wie auch die Erfahrungen aus der aktuellen Niedrigzinsphase zeigen. Das Bargeld schafft daher praktisch eine „Nullzinsgrenze“. Daher sind positive Renditen eine Voraussetzung für Gewinne.

Nur Staaten und Zentralbanken können ohne Gewinnerwartung investieren. Da Staaten aber kein Geld schöpfen und sich auch nicht unendlich verschulden können, müssen sie über die Besteuerung von Nichtbanken und Geschäftsbanken versuchen, ihre Verluste auszugleichen bzw. nicht zu groß werden zu lassen. Lediglich Zentralbanken haben die Möglichkeit, sich unendlich zu verschulden. Allerdings setzen Verflechtungen mit ausländischen Volkswirtschaften der Verschuldung von Zentralbanken letztendlich auch Grenzen.

Wachstumsabhängigkeit des Kreditgeldsystems

Ohne Wirtschaftswachstum, womit in diesem Text das Wachstum des Bruttoinlandsproduktes (BIP) gemeint ist, können alle privatwirtschaftlichen Akteure in einer Volkswirtschaft nur dann eine positive Rendite erzielen, wenn staatliche Akteure oder das Ausland entsprechende Verluste machen, also nur negative Renditen erzielen. Es ist offensichtlich, dass dies auf Dauer nicht funktionieren kann, da es keinen Akteur gibt, der auf Dauer Verluste machen kann (siehe auch oben). Eine zweite Möglichkeit für eine Volkswirtschaft ohne Wirtschaftswachstum auszukommen ergäbe sich, wenn sich alle Wirtschaftssubjekte dauerhaft mit einer Nullrendite zufrieden geben würden, also ihre dauerhaften Gewinnerzielungsabsichten aufgeben würden. Dies wäre nur möglich, wenn die Mehrheit der Wirtschaftssubjekte zeitweise auch negative Renditen akzeptieren würde, die sich mit positiven Renditen zu anderen Zeiten im Mittel zu Null ausgleichen würden². Dieses Verhalten erscheint utopisch, solange die Möglichkeit besteht, durch Hortung von Bargeld einen größeren Verlust zu vermeiden. Es würde daher zu zurückgehenden Kreditvergaben und Stockungen in der Geldzirkulation kommen, wodurch eine schwere Wirtschaftskrise entstehen würde.

Mit permanentem Wirtschaftswachstum hingegen kann die Mehrheit der Wirtschaftsakteure dauerhaft eine positive Rendite erzielen. Denn eine wachsende Wirtschaft schafft zusätzliche Renditemöglichkeiten, motiviert Geschäftsbanken zur Kreditvergabe und ermöglicht Anlegern bzw. Investoren eine Vermehrung ihres Vermögens.

² Eine Nullrendite für alle Investitionen erscheint undenkbar, da es immer Investitionen geben wird, die profitabler als andere Investitionen sind.

Investitionen sind Voraussetzung für Einkommen und Arbeitsplätze

Da Geld vor allem durch Investitionen in die Welt kommt, sind Investitionen eine Voraussetzung für Einkommen. Durch Investitionen werden Erwerbsarbeitsplätze geschaffen und erhalten. Da Geld bei der Tilgung von Altkrediten verschwindet, würde die Geldmenge ohne ständige Neuinvestitionen, die wieder neues Geld schaffen, erheblich sinken. Fehlende Neuinvestitionen hätten einen massiven Verlust von Arbeitsplätzen und einen Preisverfall zur Folge, wodurch für viele Menschen die Einkommensquelle wegbrechen würde. Dadurch würde auch der Konsum zurückgehen, was den Preisverfall zusätzlich befeuert und weitere Arbeitsplätze vernichten würde. Die Wirtschaft wäre in einer Abwärtsspirale.

Naturverbrauch durch Investitionen und Wirtschaftswachstum

Investitionen, die Geld in Umlauf bringen, sind in der Regel mit Natur- bzw. Ressourcenverbrauch verbunden. Ressourcenarme Dienstleistungen haben meist eine geringe Kapitalintensität, da sie vor allem durch den Einsatz menschlicher Arbeitskraft erbracht werden, wie die Beispiele Erziehung, Bildung, Pflege, und Gastronomie verdeutlichen. Unsere kreditgeldbasierte Volkswirtschaft benötigt ständige, möglichst kapitalintensive, Neuinvestitionen und ein permanentes Wirtschaftswachstum, wodurch es zu vermehrtem Naturverbrauch und steigender Ressourcennutzung kommt.

Umverteilung durch Kapitalkosten

Da Investitionen im Kreditgeldsystem nur bei Aussicht auf eine positive Rendite erfolgen und Geschäftsbanken Kredite in der Regel nur bei Bezahlung von Zinsen durch den Kreditnehmer vergeben, werden diese Kapitalkosten in alle Preise einkalkuliert und von den Konsumenten bezahlt. Da alle Menschen konsumieren müssen, werden diese Kapitalkosten von allen Menschen getragen. Die Einkünfte aus diesen Kapitalkosten stellen die Renditen der Investitionen dar und fließen nur in die Taschen der Investoren und Anleger. Nur Menschen, die viel Geld investieren können, erhalten höhere Einkünfte aus Ihren Kapitalanlagen als sie über ihren Konsum bezahlen. Verstärkt wird dieser Effekt noch dadurch, dass Menschen mit hohem Einkommen einen relativ gesehen kleineren Anteil ihres Einkommens für ihren Konsum verwenden als Menschen mit niedrigen Einkommen. Bei positiven Vermögensrenditen nimmt die Ungleichverteilung der Vermögen daher immer weiter zu.

Zusammenfassung

Im herrschenden Kreditgeldsystem erfolgt die Geldversorgung der Wirtschaft im Wesentlichen durch Investitionen. Investitionen werden von privaten Akteuren in der Regel nur bei Aussicht auf Gewinn getätigt. Auf Grund der Nominalwertstabilität und den geringen Lagerkosten von Bargeld ist Gewinn in diesem System gleichbedeutend mit der Erzielung einer positiven Rendite. Diese kann dauerhaft nur bei ständigem Wirtschaftswachstum erzielt werden, da sich Staaten und ihre Zentralbanken durch die internationalen wirtschaftlichen Verflechtungen nicht grenzenlos verschulden können. Einkommen und Erwerbsarbeitsplätze können nur durch permanente Neuinvestitionen gesichert werden, die mit Natur- bzw. Ressourcenverbrauch verbunden sind, der durch die Wachstumsabhängigkeit des Systems immer weiter ansteigt. Die systemisch erforderliche positive Kapitalrendite bewirkt eine Umverteilung der Einkommen von den Konsumenten zu den Investoren.

Dr. Dag Schulze, 4. November 2018

Kontakt: dag.schulze@syswifo.de

Institut für systemische Wirtschaftsforschung • Mühlstraße 11 • 63762 Großostheim

www.systemische-wirtschaftsforschung.de